

Herr Dr. Brickwedde

Herr Minister, hochverehrte Festversammlung, ich bin besonders gerne gekommen in dieser Doppelfunktion, einmal um als Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen herzlich zu gratulieren im Namen von 15 000 deutschen Stiftungen. Es ist eben schon gesagt worden. Wir sind im Kommen. Es sind von diesen 15 000 Stiftungen die Hälfte noch keine zehn Jahre alt. Das heißt, wir erleben einen echten Stiftungsboom. Und wir haben im Jahre 2007 über 1 100 neue Stiftungen begrüßen können, selbständige, gemeinnützige, private Stiftungen. Und im Jahr davor waren es knapp 900 und wir werden also mit großer Dynamik diesen Sektor weiter ausbauen. Erfreulicherweise auch im Umwelt- und Naturschutz. Aber dazu wird gleich sicher mein Kollege Dr. Spandau, der den Arbeitskreis der Umwelt- und Naturschutzstiftungen im Bundesverband leitet, auch etwas sagen. Meine Damen und Herren, die DBU, für die ich natürlich hauptsächlich hier bin und den Freistaat Sachsen im Allgemeinen und die Stiftung, dessen Jubiläum wir heute hier feiern im Besonderen, verbindet eine besondere Beziehung. Ich weiß nicht, wodurch es gekommen ist, aber vielleicht liegt es daran, dass ich meinen ersten Arbeitstag am 1. März 1991 nicht am Schreibtisch in Osnabrück, den es noch gar nicht gab, verbracht habe, sondern in Dresden. Auf Einladung meines Freundes Dr. Hans Reckers, der damals Staatssekretär im Sächsischen Finanzministerium war, war ich Freitag, Samstag, Sonntag hier und er hat mir die Schönheiten, aber auch die großen Herausforderungen, Probleme gezeigt, also nicht nur das, was der Dresdner oder der sächsische Tourist sieht, sondern natürlich auch schon die Probleme, die es gerade im Umweltschutz gab, aber eben auch in der Industrie- und Sozialpolitik. Und ich kann mich sehr lebhaft an einen Satz von ihm erinnern: „Entgegen aller offiziellen Äußerungen, es wird sehr lange dauern und es wird sehr teuer werden!“ Und er hat sehr recht behalten. Und er hat natürlich gesagt: „Und du musst nach Sachsen sehr viel Geld geben, denn hier sind besonders engagierte, helle Leute, die kreativ und innovativ orientiert sind, die etwas bewegen wollen, denen fehlt eigentlich nur Geld, um die guten Ideen durchzusetzen.“ Und wenn ich jetzt Bilanz ziehe nach gut 17 Jahren, dann sind das inzwischen über 760 Projekte, die die DBU in Sachsen gefördert hat mit einer Fördersumme von über 140 Millionen Euro. Und ich denke, eine solche Bilanz kann sich sehen lassen. Ich möchte auch sagen, dass die Zusammenarbeit hier besonders angenehm war. Ich habe mit allen Umweltministern sehr gut zusammengearbeitet. Die meisten sind ja hier anwesend, aber man muss natürlich sagen, wenn man selber jetzt über 17 Jahre im Amt ist und noch mal nach-

rechnet, in der Zeit hat man sechs sächsische Umweltminister kennengelernt, dann kommt einem natürlich auch der Gedanke: Liegen die richtig oder liege ich richtig. Ich möchte auf jeden Fall sagen, die Zusammenarbeit war mit allen hervorragend. Ich hoffe nur, lieber amtierender Umweltminister, lieber Roland Wöller, dass Du länger als die Durchschnittsdauer eines sächsischen Umweltministers im Amt bleibst. Das sind nämlich drei Jahre. Aber ich sage Ihnen, in anderen Bundesländern ist das nicht anders. Ich habe inzwischen schon 60, 70 Umweltminister kennengelernt. Also das ist ein sehr dynamisches Amt und Herr Gabriel merkt das ja auch gerade, dass man auf Biosprit ausrutschen kann. Ein schwieriges Amt – aber ein Amt, in dem man viel bewegen kann, zum Beispiel auch eine Stiftung gründen, wie die Stiftung, deren Geburtstag wir heute feiern und voll Vergnügen und Freude auf diese Jahre zurückblicken. Lassen Sie mich, obwohl Arnold Vaatz jetzt noch nicht da ist, doch, weil hier auch Anekdoten gefordert wurden, und ich kann es umso besser erzählen, wo er nicht anwesend ist, denn er kann mir nicht widersprechen.

Einwurf

Das heißt, man kann Ihnen nicht glauben.

Herr Dr. Brickwedde

Man kann mir unbesehen glauben. Es stimmt alles, was ich sage. Aber ich weiß nicht, ob es immer passt, oder ob es allen passt. Also in meinem Büro hängt eine Karikatur, die zu meinem 50. Geburtstag aufgehängt wurde, und eines dieser Bilder dieser Karikatur sind zwei Köpfe, einmal der sächsische Umweltminister und der andere bin ich. Und da steht drunter: „Fritz und Vaatz, zwei Männer für Sachsen.“ Und diese Karikatur hat einen Hintergrund, der hängt ganz eng mit dieser Stiftung zusammen. Denn diese Stiftung startete nicht ohne Schwierigkeiten. Das ist hier eben schon gesagt worden. 98 ist die Stiftung in ihrer jetzigen Verfassung gestartet, aber es gab eine Vorgeschichte. Professor Mannsfeld hat es eben auch schon erwähnt. Und diese Vorgeschichte war nicht ohne Schwierigkeiten. Eines Tages erzählte mir nämlich Arnold Vaatz: „Also der Landtag hat mir nun alles bewilligt was ich wollte, diese Stiftung, diese Akademie stellen, aber der Finanzminister gibt die Stellen einfach nicht frei. Was kann man da machen?“ Ich habe ihm gesagt: „Ich will mal schauen, ob ich da was tun kann.“ Ich fragte: „Wer ist denn da der, der auf der Bremse steht?“ „Na ja“, sagt er, „ganz harte

Nuss, der Staatssekretär Dr. Carl blockiert persönlich.“ Und einige von Ihnen kennen ja Herrn Carl auch noch gut, wie ich auch. Und ich kannte Herrn Carl schon aus Bonn. Er war ja dadurch bekannt, dass er mit dem Bundesfinanzminister Stoltenberg häufiger aneinander geriet im Hause. Stoltenberg, ein sehr penibler Pfennigfuchser – Carl einer, der auch Visionen entwickeln konnte. Und da ging der Herr Carl zum Bundeskanzler Kohl und sagte ihm: „Ich halte das mit dem Stoltenberg nicht mehr aus. Können Sie mich nicht in ein anderes Haus versetzen?“ Gesagt, getan. Herr Carl wurde Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium. Er hatte nur das Pech, dass Manfred Wörner, der amtierende Minister, kurze Zeit drauf NATO-Generalsekretär wurde und Nachfolger von Wörner als Verteidigungsminister wurde Stoltenberg. Also aus diesen Zusammenhängen kannte ich schon Herrn Dr. Carl. Und ich wusste auch, wie er nach Sachsen gekommen war. Denn Herr Carl wollte eigentlich nach Thüringen, er kommt aus einer alten Erfurter Kaufmannsfamilie und wollte nun natürlich beim Aufbau Thüringens nach der Wiedervereinigung an führender Stelle mitarbeiten. Und er ging zum Ministerpräsidenten Duchacz von Thüringen und sagte: „Herr Ministerpräsident, melde mich zurück. Will beim Aufbau eines freien Thüringen mitarbeiten.“ Und da hat ihm Herr Duchacz gesagt: „Ach wissen Sie Herr Carl, das wollen wir eigentlich mit den Thüringern machen und nicht mit solchen Leuten, die da aus Bonn kommen.“ Und da hat er gesagt: „Herr Duchacz, ich bin alter Thüringer. Meine Familie ist seit Jahrhunderten hier in Erfurt ansässig.“ „Na ja“, hat der Ministerpräsident Duchacz gesagt, „wissen Sie Herr Carl, eigentlich mit den Thüringern, die in Thüringen geblieben und nicht in den Westen gegangen sind.“ Daraufhin wurde Herr Carl doch sehr ungehalten und sagte: „Sagen Sie mal Herr Duchacz, wo stammen Sie denn eigentlich her?“ Und er antwortete ihm: „Na, hört man nicht von meinem Namen her, dass ich aus Böhmen bin?“ Also Sie sehen, die Geschichte ging so aus, Herr Carl landete in Dresden und er war der einzige Staatssekretär, den der Freistaat nicht bezahlen musste, weil er von Bonn noch sein Gehalt weiter bekam. Und sicherlich hat er gemeinsam mit Minister Milbradt sehr große Verdienste darum, dass der Freistaat Sachsen derjenige unter den neuen Bundesländern ist, der die geringsten Schulden hat und der bundesweit neben Bayern und Baden-Württemberg die geringste Pro-Kopf-Verschuldung hat. Aber er war eben auch ein großer Köhner im Nein-Sagen und im Verhindern von Ausgaben. Und nun ging es um die Sächsische Landesstiftung und die Akademie für Natur und Umwelt und er blockierte die Stellen. Aber auch Herr Carl hatte eine Schwäche. Und diese Schwäche war der Fürst-Pückler-Park Bad Muskau. Er wollte nun dort eine Stiftung aufbauen, mit ihm als Stiftungsratsvorsitzenden, und die Orangerie renovieren, das Schloss wieder

sanieren und den Park wieder in Ordnung bringen. Und dafür brauchte er natürlich Geld; einmal von dem Haushalt, den er selber verwaltete, aber er brauchte eben auch Bundes- und Stiftungsmittel. Und so rief er mich eines Tages an und sagte: „Können wir uns nicht einmal in Bad Muskau treffen und kann die DBU nicht Bad Muskau – einen wunderbaren Park unterstützen? Es gibt gar kein besseres Umweltprojekt im Freistaat Sachsen.“ Ich bin dann mit ihm nach Bad Muskau gefahren. Und der Park ist ja wirklich wunderbar. Und ich kann das auch aus heutiger Sicht noch mal bestätigen, weil ich ja mehrere Jahre dann auch Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Fürst-Pückler-Park Bad Muskau war. Die Anerkennung als UNESCO-Naturerbe hat das unterstrichen. Herr Carl war nun auf der Rückfahrt nach Dresden sehr interessiert, wie es denn nun aussähe mit Zuschüssen der Stiftung. Da habe ich gesagt: „Also ich kann mir das sehr gut vorstellen, dass wir uns da engagieren. Aber bei der Gelegenheit möchte ich Sie doch auch mal auf ein anderes Thema ansprechen. Irgendein nicht besonders wichtiger Beamter in Ihrem Hause blockiert da den Aufbau der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umweltschutz und dieser wunderbaren Akademie, die Herr Gericke leitet. Die Stellen werden einfach nicht freigegeben. Könnten Sie da vielleicht was machen?“ Er grinste mich verschmitzt an. Und die, die Herrn Carl kennen, wissen, wie er jetzt gerade geguckt hat. Und da sagt er: „Ich verstehe. Bad Muskau – DBU/ Finanzministerium – Sächsische Landesstiftung für Natur und Umwelt.“ Ich sage: „Da sind wir uns ja wieder einig.“ Er gab mir die Hand und sagte die schönen Worte: „Pinkepanke“ und die Stellen wurden freigegeben. Sehen Sie, und so hat sich doch alles zum Guten gefügt und ich kann nur sagen, dass das eine wunderbare Zeit des Aufbaus war, und wenn ich jetzt dem amtierenden Umweltminister sage, dass die DBU sehr gerne im neuen Naturpark Zittauer Gebirge den 100. Naturpark in Deutschland fördern möchte, aber natürlich der Freistaat Sachsen sich auch beteiligen müsste an einem solchen Projekt, dann versteht er das nach all den Erfahrungen, die ich hier mit sächsischen Staatssekretären und Ministern hatte.

Meine Damen und Herren, ich will nicht auf die ganzen Projekte der DBU in Sachsen eingehen, da läuft die Zeit weg. Nicht auf unsere Naturschutzprojekte, die Umwelttechnikprojekte mit mittelständischen Unternehmen die Forschungsprojekte, die Stiftungsprofessoren, die Umweltbildungsprojekte, sondern nur noch mal darauf hinweisen, auf diese sehr produktive Kooperation mit der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, eine sehr angenehme Zusammenarbeit mit großen positiven Ergebnissen. Wir haben insgesamt mehr als ein Dutzend Projekte der Stiftung gefördert mit dreieinhalb Millionen Euro, natürlich das größte, das Nationalparkhaus Sächsische Schweiz, ein

Juwel des Freistaates, sowohl der Nationalpark, als auch das Nationalparkzentrum. Und wir freuen uns, dass wir viele andere Projekte haben fördern können, gemeinsam mit der Sächsischen Landesstiftung. Auch Projekte, die grenzüberschreitend waren, hin nach Polen oder in die Tschechische Republik, Projekte, die dem Naturschutz oder der Umweltbildung gewidmet waren. Und ich kann mich noch gut dran erinnern, als wir den ersten sächsischen Umweltbildungstag hatten, wo ich mit dabei war, und wo wir dann die Idee gemeinsam geboren hatten für das Netzwerk Umweltbildung Sachsen, daraus dann auch ein Projekt gemacht haben, und jetzt so viele Umweltbildungseinrichtungen hier in Sachsen entstanden sind in all diesen Jahren mit oder ohne Förderung der DBU. Jedenfalls kann man sagen, ein wirklich gutes vorbildliches Netzwerk ist hier im Freistaat entstanden. Oder die Umweltkommunikationsprojekte, die wir gemeinsam auf den Weg gebracht haben, teilweise ja auch wirklich mit schönen Titeln wie „Wasserfloh – neue Ansätze der Umweltbildung für Kinder“, zum Thema „Nachhaltige Wassernutzung“. Ich wünsche der Stiftung, dass sie in den nächsten zehn Jahren weiter so gedeihen möge, dass sie die Unterstützung der Politik hat, der Staatsregierung, des Umweltministers, des Landtages und natürlich auch des Finanzministeriums, das ist immer wichtig. Und dass die Stiftung auch in den nächsten zehn Jahren so tolle Projekte realisieren kann. Ich darf mich bei allen Umweltministern, auch der vergangenen Jahre, auch bei Ihnen Herr Prof. Mannsfeld, beim amtierenden Umweltminister Prof. Wöller, aber auch bei Minister Flath, beim zukünftigen Ministerpräsidenten und bei Minister Arnold Vaatz bedanken, alle haben ihren Anteil an diesem Gelingen. Und Herrn Kammerschen und allen Mitarbeitern der Stiftung, die sich wirklich sehr engagiert haben, möchte ich ganz herzlich Dank sagen, Glück auf für die nächsten Jahre und auf weiterhin eine gute freundschaftliche Zusammenarbeit.